Moskau: Deutsche und die aktuelle Erinnerungskultur einer Metropole

Deutsch-russisches Exkursionsseminar in Moskau im Rahmen des DAAD-Programms „Ostpartnerschaften“, 01.05-08.05.2018

Wir – eine Gruppe aus zehn Bremer Student*innen – sind Anfang Mai 2018 nach Moskau geflogen, um an einer Sommerschule teilzunehmen, die von der Universität Bremen in Kooperation mit der russischen Universität Higher School of Economics veranstaltet wurde. Vor Ort trafen wir auf die weiteren Teilnehmer*innen der Sommerschule – zehn russische Studierende. An unserer Seite waren ebenfalls die beiden Bremer Organisatorinnen der Sommerschule, Frau Dr. Alla Keuten und Frau Dr. Olga Sveshnikova.

Ankunft in Moskau am 01.05.2018

Die diesjährige Sommerschule war der Geschichte der Deutschen in Russland sowie der Erinnerung an sie in Moskau gewidmet.

Um einen Eindruck von den "deutschen Spuren in Moskau" zu erhalten, wurden wir u.a. durch die "Deutsche Vorstadt" (*russ. Немецкая слобода*) in Moskau geführt, in der sich im Laufe des späten 17. Jahrhunderts deutsche Kaufleute, Ärzte, Musiker, Lehrer, Professoren und Offiziere ansiedelten. So sahen wir z.B. die protestantische Kathedrale St. Peter und Paul, die ebenfalls im späten 17. Jahrhundert errichtet wurde, aber auch die ehemalige deutsche Grundschule, die für die Kinder politischer Emigranten bestimmt war und von 1924

Ehemalige deutsche Pharma- und Kosmetikfabrik in Moskau

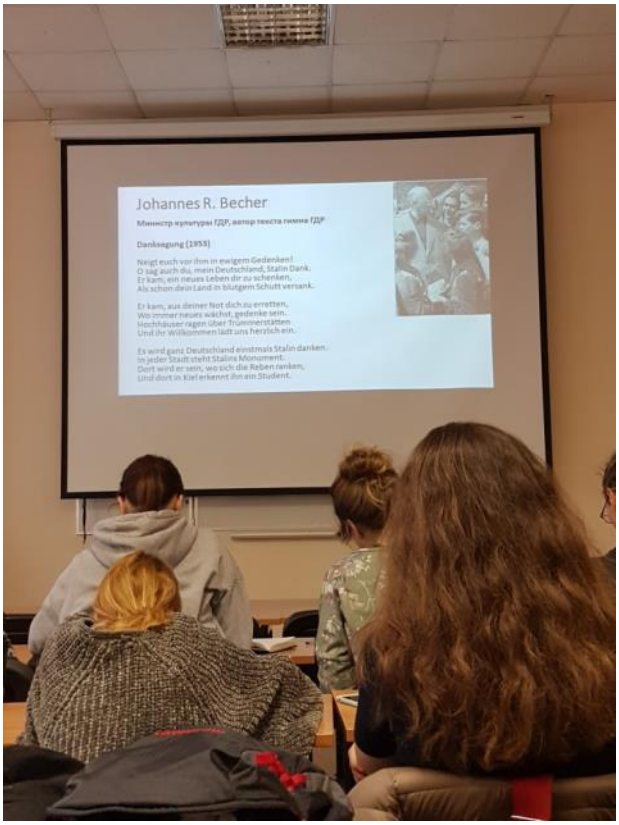
Kathedrale St. Peter und Paul in Moskau

bis 1938 bestand. In den 1920er Jahren zogen viele Deutsche nach Moskau, die den Sozialismus in Russland unterstützen und aufbauen wollten. Im Jahr 1938 wurde die Schule geschlossen, viele Lehrer wurden Opfer stalinistischer Säuberungen.

Abgerundet wurden die historischen Einblicke durch Vorlesungen, die sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache gehalten wurden. Schwerpunktmäßig lehrte man uns beispielsweise über deutsche Künstler wie etwa Schriftsteller*innen oder Schauspieler*innen, die in der Zwischenkriegszeit in Russland lebten. Einige von ihnen waren Kommunisten und pflegten die Beziehungen von Deutschland nach Moskau, um beispielsweise aufgrund ihrer politischen Richtung Exil vor dem nationalsozialistischen Regime zu finden.

Ehemalige *Karl-Liebknecht-Schule* (*russ. Немецкая школа им. К. Либкнехта)* in Moskau von 1932-1938, benannt nach dem ermordeten Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands (Quelle: Oldmos.ru)

Vorlesung ***Deutsche in Russland. Ein kurzer historischer Überblick***

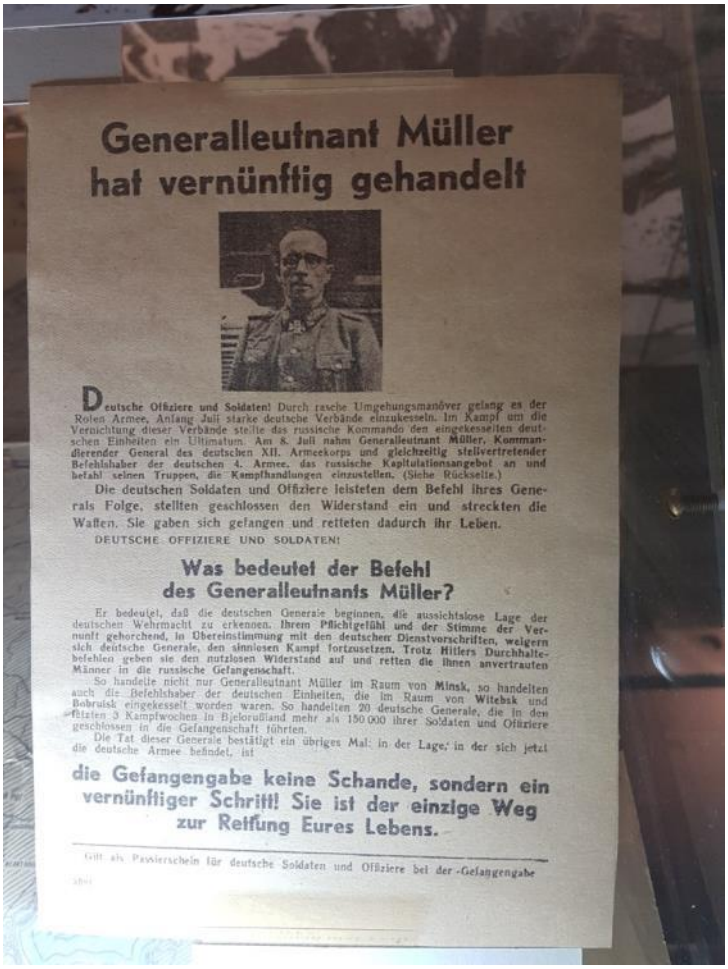


Gedicht von Johannes R. Becher, Verfasser der Nationalhymne der DDR. Becher lebte in Moskau im Exil

In der Stadt Krasnogorsk, die 25km nordwestlich von Moskau liegt, besuchten wir das Museum deutscher Antifaschisten. Während einer deutschsprachigen Führung erhielten wir historische Informationen und Eindrücke über den zweiten Weltkrieg. Für uns war es interessant zu erfahren, in welchem Maß sich das kollektive Gedächtnis in Russland von dem deutschen Gedächtnis unterscheidet. Vor allem, weil während unseres Aufenthaltes die Vorbereitungen für die Parade des "Tag des Sieges" liefen. Der 9. Mai 1945 gilt als der "Tag des Sieges" über das faschistische Deutschland und ist ein nationaler Feiertag, der in Russland jährlich mit viel Militärpräsenz und Medien in so gut wie jedem russischen Haushalt live verfolgt wird. In Deutschland dagegen gilt der 8.Mai 1945 als "Tag der Bedingungslosen Kapitulation" oder "Tag der Befreiung" - so nannte ihn der ehemalige Bundespräsident Richard Weizsäcker und dieser wird im Gegenteil nicht in dem Ausmaß zelebriert wie in Russland. Bei der musealen Führung ist es uns aufgefallen, dass nur sehr wenig über die Beziehungen zwischen Hitler und Stalin erzählt wurde. In dem Museum stößt man immer wieder auf Uniformen deutscher und russischer Soldaten, Offiziere, Generäle oder der Lagerhäftlinge. In diesem Zusammenhang wurde uns berichtet, dass die Lagerzustände für die Kriegsgefangenen Deutschen durchaus positiv ausfielen und die Lebensmittelrationen in keinem Land so geschätzt wurden wie in Russland, – eine einseitige

und beschönigende Darstellung, die den historischen Fakten nicht entspricht. Außerdem soll viel Wert darauf gelegt worden sein, dass die Kriegsgefangenen Deutschen mit zehn Stunden Unterricht ein hohes Maß an Bildung an den Tag legten. Die Opfergruppe der Juden spielt in diesem Museum eine eher untergeordnete Rolle.

Das Museum deutscher Antifaschisten (*russ. "Мемориальный музей немецких антифашистов"*) in Krasnogorsk



Generalleutnant Müller hat vernünftig gehandelt

Deutsche Offiziere und Soldaten! Durch rasche Umgehungsmanöver gelang es der Roten Armee, Anfang Juli starke deutsche Verbände einzukesseln. Im Kampf um die Vernichtung dieser Verbände stellte das russische Kommando den eingekesselten deutschen Einheiten ein Ultimatum. Am 8. Juli nahm Generalleutnant Müller, Kommandierender General des deutschen XII. Armeekorps und gleichzeitig stellvertretender Befehlshaber der deutschen 4. Armee, das russische Kapitulationsangebot an und befahl seinen Truppen, die Kampfhandlungen einzustellen. (Siehe Rückseite.)

Die deutschen Soldaten und Offiziere leisteten dem Befehl ihres Generals Folge, stellten geschlossen den Widerstand ein und streckten die Waffen. Sie gaben sich gefangen und retteten dadurch ihr Leben.

DEUTSCHE OFFIZIERE UND SOLDATEN!

Was bedeutet der Befehl des Generalleutnants Müller?

Er bedeutet, daß die deutschen Generale beginnen, die aussichtslose Lage der deutschen Wehrmacht zu erkennen. Ihrem Pflichtgefühl und der Stimme der Vernunft gehorchend, in Übereinstimmung mit den deutschen Dienstvorschriften, weigern sich deutsche Generale, den sinnlosen Kampf fortzusetzen. Trotz Hitlers Durchhaltebefehlen geben sie den nutzlosen Widerstand auf und retten die ihnen anvertrauten Männer in die russische Gefangenschaft.

So handelte nicht nur Generalleutnant Müller im Raum von Minsk, so handelten auch die Befehlshaber der deutschen Einheiten, die im Raum von Witebsk und Bobruisk eingekesselt worden waren. So handelten 20 deutsche Generale, die in den letzten 3 Kampfwochen in Bjelorußland mehr als 150 000 ihrer Soldaten und Offiziere geschlossen in die Gefangenschaft führten.

Die Tat dieser Generale bestätigt ein übriges Mal: in der Lage, in der sich jetzt die deutsche Armee befindet, ist

die Gefangengabe keine Schande, sondern ein vernünftiger Schritt! Sie ist der einzige Weg zur Rettung Eures Lebens.

Gilt als Passierschein für deutsche Soldaten und Offiziere bei der Gefangengabe

Zeitungsausschnitt: *"Generalleutant Müller hat vernünftig gehandelt"*
Der Generalleutnant Müller nahm das Kapitulationsangebot der russischen Armee an und befahl seinen Gruppen die Kampfhandlungen einzustellen.

Wahlflugblätter der SPD gegen die Nationalsozialisten zu den Reichstagswahlen am 14. September 1930. Ein "Totengräber" galt im Mittelalter als ein verachtenswerter und unehrlicher Beruf, hier im übertragenem Sinne gemeint: Deutschland wird alle Soldaten ins Grab bringen.

Statue, die symbolisch an die Opfer der Konzentrationslager erinnern soll.

Wir fühlten uns geehrt, dass wir an einer Zeremonie des Projektes „Die Letzte Adresse“ teilnehmen durften. Das Projekt, das u.a. von der Menschenrechtsorganisation *Memorial Russia* unterstützt wird, ist vom deutschen Projekt „Stolpersteine“ inspiriert. Weil Stolpersteine in Russland aufgrund der klimatischen Bedingungen unmöglich sind, werden Plaketten an Hauswänden befestigt, um an die Opfer des sowjetischen Terrors zu gedenken. Auf einer Plakette befinden sich der Name des Opfers und ein ausgestochenes Viereck, was symbolisch für die Person stehen soll, die plötzlich verschwunden ist. Die Plaketten werden an dem Haus angebracht, in dem die Person zuletzt lebte, – an seiner letzten Adresse. Die Plakette, bei deren Anbringung wir dabei waren, galt Israel Jakowlewitsch Weitzer (*russ. Израиль Яковлевич Вейцер*).

Zeremonie des Projektes *Die letzte Adresse*

Es war bereits die sechste Plakette, die an dieser Hauswand angebracht wurde

Schließlich wurde die Sommerschule damit abgerundet, dass wir unsere Gruppenprojekte, in die wir zu Beginn eingeteilt worden sind, in den Räumen von *Memorial Russia* vorstellen durften. Dabei arbeiteten jeweils drei Gruppen an unterschiedlichen Themen, die sich schwerpunktmäßig ebenfalls mit Deutschen und der aktuellen Erinnerungskultur auseinandersetzten. Beispielsweise arbeitete eine Gruppe an den Sozialportraits von erschossenen Deutschen in Moskau und analysierte die Datensätze zu verschiedenen Kategorien. Eine andere Gruppe transkribierte, strukturierte und kommentierte einen Dokumentarfilm "Carola Neher – Todesursache unbekannt" und stellte anschließend die Ergebnisse dieser Arbeit der *Memorial Russia* zur Verfügung. In diesem Dokumentarfilm begibt sich Georg Becker, Sohn von Carola Neher, auf die Suche nach der Geschichte seiner Mutter, die im Gulag umgekommen ist. Carola Neher war eine sehr bekannte deutsche Schauspielerin, die Anfang der 1930er Jahre in die Sowjetunion emigrierte. Ihr Mann, Anatol Becker, wurde während des großen Terrors erschossen, sie ist 1942 im Lager verstorben. Der gemeinsame Sohn ist in einem Waisenhaus aufgewachsen, 1975 in die BRD emigriert und dann 1990 in die SU zurückgekehrt, um diesen Dokumentarfilm über seine Mutter zu drehen, um mehr über sie und ihren Tod zu erfahren. Durch die

Transkription wurde eine Grundlage für die Übersetzung ins Russische geschaffen, wodurch die Dokumentation auch fürs russische Publikum zugänglich gemacht werden kann. Eine weitere Gruppe verfasste ein Drehbuch, welches für einen Dokumentarfilm gedacht war, basierend auf Interviews mit Wolgadeutschen. Unter Wolgadeutschen versteht man Nachkommen deutscher Einwanderer, die unter Katharina der Großen an der Wolga angesiedelt wurden. Die Siedler stammen ursprünglich aus Bayern, Baden, Hessen und dem Rheinland. Um eine Handlung zu erarbeiten, filterten die Gruppenmitglieder die Interviews der Wolgadeutschen nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden und entwickelten ein Drehbuch, das der *Memorial Russia* ebenfalls zur Verfügung gestellt wurde.

Gemeinsames Abendessen mit den russischen Student*innen im ukrainischen Restaurant *Odessa-Mama* in Moskau

Der Besuch bei *Memorial Russia* war ebenfalls sehr eindrucksvoll, weil diese Menschenrechtsorganisation vor einigen Jahren von der russischen Regierung aufgrund ihrer Aufklärungs- und Erinnerungsarbeit als „ausländischer Agent“ eingestuft worden ist. Die *Memorial* sammelt Materialien und Dokumente, die aus der Zeit der Arbeitslager der Sowjetunion stammen. Dazu gehören beispielsweise Opferkarteien, Häftlingserinnerungen

oder Prozessunterlagen. Besonders eindrucksvoll war es, einen Einblick in das tragische Schicksal der oben bereits erwähnten deutschen Schauspieler Carola Neher zu erhalten.

Carola Neher mit einem Gepard (Quelle: Выставка «Театр жизни Каролы Неер», *Memorial Russia*)

Carola Neher im Sommer 1936 (Quelle: Выставка «Театр жизни Каролы Неер», *Memorial Russia*)

Rückblickend auf die Sommerschule in Moskau war unsere einwöchige Reise sowohl auf historischer als auch auf kultureller Ebene eindrucksvoll und lehrend. Wir haben unser historisches Wissen über Moskau besonders während der 1930er vertiefen können und das russische Großstadtleben hautnah erlebt.

Moskau ist u.a. eine Stadt mit wunderbaren unterirdischen Palästen, die im Zuge des Sozialismus unter Stalin prachtvoll ausgestattet wurden. Daher ist der Besuch der Moskauer Metrostationen, die sich im ersten Ring befinden, besonders empfehlenswert, da das Moskauer U-Bahn System zu den drittlängsten der Welt zählt.

Rolltreppe in der Metro

Prunkvoller Kronleuchter in der Metro in Moskau

Die Stadt bietet ebenfalls viele Sehenswürdigkeiten wie etwa den Roten Platz, auf dem sich die Basilius-Kathedrale, das Lenin-Mausoleum, der Kreml sowie das berühmte Einkaufszentrum GUM befinden. Kunstinteressierte kommen in der Tretjakow-Galerie oder im Puschkin-Museum auf ihre Kosten.

Aufnahme aus dem Einkaufszentrum GUM (sehr empfehlenswertes Eis für 50 Rubel :))

Mit unzählig vielen Eindrücken verlassen wir Moskau und freuen uns sehr auf das Bremer Seminar im Juli, bei welchem die russischen Student*innen Bremen besuchen werden und wir gemeinsam an dem Seminar *"Geschichte und Gedächtnis im musealen Raum"*

teilnehmen. Wir hoffen, dass die russischen Student*innen ebenfalls einen interessanten Eindruck aus Bremen mitnehmen werden!

Angelina Müller, IES-Studierende